

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Christus der Kern Heiliger Schrift / Oder Einfältige Anweisung / Wie man CHristum, als den Kern der gantzen H. Schrift, recht suchen, finden, ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1716**

Die erste Betrachtung Von der lautern Göttlichen Einfältigkeit, welche Johannes in diesem Anfang seines Evangelii gebrauchet hat.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

von ihm/ruffet und spricht: Dieser war es / von dem ich gesagt habe/nach mir wird kommen/der vor mir gewesen ist/denn er war ehe denn ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben/die Gnade und Wahrheit ist durch JESUM CHRISTUM worden. Niemand hat Gott je gesehen / der etwagehoorne Sohn / der in des Vaters Schoos ist / der hat es uns verkündigt. Hierüber ist nun

Die erste Betrachtung  
Von der lautern Göttlichen  
Einfältigkeit, welche Johannes in  
diesem Anfang seines Evangelii  
gebrauchet hat.

## XXIV.

**W**as Paulus  
schreibet 1. Cor.  
II, 1. 2. 4. 5. gilt  
nicht allein von Pau-  
lo, sondern ist ein rech-  
tes proprium oder  
wahre Eigenschaft al-  
ler Apostel des Lammes.

Sind dieses  
nicht hohe  
Worte, die  
sonsten Pau-  
lus von der  
göttlichen  
Weisheit ent-  
fernet achtet?

Und ich / spricht er, lieben Brü-  
der / da ich zu euch kam / kam ich  
nicht mit hohen Worten / oder  
hoher Weisheit / euch zu verkün-  
digen die göttliche Predigt.  
Denn ich hielt mich nicht dafür /  
daß ich etwas wüßte unter euch /  
ohn allein Jesum Christum  
den gecreuzigten. Und meine  
Worte und meine Predigt war  
nicht in vernünftigen Reden  
menschlicher Weisheit; sondern  
in Beweisung des Geistes und  
der Kraft / auf daß euer Glau-

be bestehe nicht auf Menschen-  
 Weisheit / sondern auf Got-  
 tes Kraft. So nun jemand von  
 diesem Anfang des Evangelii Jo-  
 hannis anders hält, so kennet er Jo-  
 hannem nicht, der an der Brust JE-  
 su die rechte Weisheit der Unmün-  
 digen, und die allerlauterste Ein-  
 fältigkeit erlernt hat. Daß es a-  
 ber das Ansehen hat, als ob er hoch-  
 herfahre, ist theils der Mäjestät  
 und Hoheit der Dinge, die er be-  
 schreibet, und der Kraft und Er-  
 leuchtung des Heiligen Geistes, de-  
 ren er theilhaftig worden; theils  
 dem verkehrten Sinn des natürli-  
 chen Menschen, der von geistlichen  
 Dingen nicht nach der Wahrheit zu-  
 urtheilen weiß, zuzuschreiben.  
 Wenn der natürliche Mensch von  
 der Einfältigkeit höret, so dencket er;  
 diese Einfältigkeit sey Unverstand  
 und Allberkeit; da doch die göttliche  
 Einfalt küniger ist, als die größte  
 Weis-

Weisheit der Menschen. Bey dieser Einfältigkeit siehet der geistliche Mensch allein auf die Sache selbst, und ist im geringsten nicht um hohe Worte und verblümete Reden, noch um irgend einige Kunst, welche die weltlichen Redner suchen, bekümmert; sondern er suchet allein einen festen und gewissen Grund der Weisheit, darinnen die Seele wahrhaftige Ruhe finden könne, und wann er einen solchen Grund erreichet, und recht darauf gefusset, so sind ihm die schlechtesten und aller-einfältigsten Worte, womit nur die Sache selbst so, wie sie ein jeder am besten verstehen mag, ausgedrucket wird, am allerliebsten und angenehmsten. So muß man auch vom Anfange des Evangelii Johannis halten. Es sind da keine hohe Worte menschlicher Weisheit, keine hochtrabende und weitgesuchte Reden, sondern es ist da nichts, als die

B 6

größte

größte und allerfindlichste Einfältigkeit, womit der Majestät und Hoheit der Sachen selbst im geringsten nichts benommen wird; ja je höher die Sachen sind, welche er vorbringt, je nöthiger war es, die allereinfältigsten Worte darzu zu gebrauchen. Denn Johannes ist ein allgemeiner Lehrer der Kirchen, welcher seinen Dienst am Evangelio so hat einrichten müssen, daß sich dessen die Ungelehrten und Unverständigen so wohl, als spitzige und verständige Leute, zu erfreuen hätten. Dieses ist aber das gerechte Gerichte Gottes, daß bis auf den heutigen Tag die Schriftgelehrten und Weisen sich verwundern müssen über die Weisheit derer, so mit Jesu gewesen sind, die doch ungelehrte Leute und Layen waren; wie sich ehemals die Obersten / Ältesten / Schriftgelehrten / Hannas und

Ca.

Caiphäs und wie viel ihr waren vom Höch-Priestergeschlechte / über die Freudigkeit Petri und Johannis verwundern mußte. Ap. Gesch. IV, 5. 6. 13. Denn so heißet es recht, wie geschrieben stehet: Ich will zu nichts machen die Weisheit der Weisen / und den Verstand der Verständigen will ich verwerffen. Wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Klugen? wo sind die Weltweisen? hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? I. Cor. I, 19. 20. Es. XXIX, 14. Cap. XXXIII, 18.

XXV. Betrachten Diß ist wol wir aber die Worte also insgemein hingeredet, kan man Johannis selbst, was ist doch wol hohes darinne? Kan man auch wol ein Wort darinnen aus den Worten finden, darinnen nicht ten Johannis die allergrößte Einfalt eine solche

Einfältigkeit tigkeit sey? Er redet:  
 erweisen? von Christo dem Soh-  
 ne Gottes; nennet ihn das Wort/  
 bezeuget, daß er im Anfang gewe-  
 sen, ehe denn die Welt erschaffen  
 worden, daß er bey **GOTT** sei-  
 nem lieben Vater gewesen; und da  
 er ihme also die Ewigkeit als eine Ei-  
 genschaft Gottes zugeschrieben,  
 und doch von ihm gesaget, daß er  
 bey Gott gewesen, woraus man  
 etwa schliessen mögen, als streite es  
 mit der Einigkeit des wahren Göt-  
 tes, so kömmt er diesem falschen Be-  
 griff seiner Worte in der größten  
 Einfältigkeit zuvor, und bezeuget,  
 dieses Wort sey selbst **GOTT**/  
 und eines Wesens mit ihme von An-  
 fang; ja um dieser allerlauterstem  
 Einfältigkeit willen wiederholet er,  
 was etwa die Weisheit dieser Welt  
 zu wiederholen nicht nöthig hätte er-  
 achten mögen. Dasselbige/spricht  
 er.,

er, war im Anfang bey **GOTT**.  
Doch ist diese Wiederholung nicht  
unnützlich. Denn Johannes schauete  
gar tief ein, was für grosse Herrlich-  
keit in dieser ewigen unbegreiflichen  
Wesens- und Willens-Bereinigung  
des Vaters und des Sohnes liege,  
und da ihm durch Erleuchtung des  
Heiligen Geistes vor Augen war  
die Klarheit / welche der Sohn  
bey dem Vater hatte / ehe die  
Welt war (Joh. XVII. v. 5.) so  
druckte er solches mit den aller-  
schlechtesten und einfältigsten Wör-  
ten also aus : **Dasselbige war**  
**im Anfang bey GOTT**. Die  
Worte könnten unmöglich geringer,  
schlechter, klarer und einfältiger  
seyn; allein die Sachen, so darin-  
nen begriffen sind, mögen anders  
nicht, als von einem stillen Geiste, so  
der Erleuchtung des Heiligen Gei-  
stes gewürdiget ist, mit Bewunde-  
rung betrachtet, aber niemals von  
eis

einigem Menschen in ihrer unendlichen Tiefe erkannt werden. Es betrachte nun ein jeder auch die übrigen Worte Johannis, gewiß, so er nur ein einfältiges Herz dazu bringet, wird er kein ander Urtheil davon fällen können, als daß sie alle ganz schlecht und einfältig sind, dazu niemand die Künste der Gelehrten dieser Welt bedarf, sie zu verstehen; sondern da nur nöthig ist, das, was so klar, so schlecht und recht vor die Augen geleyet ist, mit einfältigem Herzen und Glauben anzunehmen, dessen sich zu erfreuen und zu trösten, und sich in Liebe und Danckbarkeit mit dem allerfreundlichsten und leutseligsten Sohne Gottes, als dem ewigen Leben und wahrhaftigen Lichte, welches sich mit der Menschheit vereiniget, damit es die Menschen zur ewigen und seligen Gemeinschaft seines unvergänglichen Lebens und herrlichen Lichtes

Lichtes bringen möchte, süßlich  
im Geist und in der Wahrheit zu  
vereinigen, damit man aus seiner  
Fülle nehmen möge Gnade um Gna-  
de: welches leider die Gelehrten  
nach dem Fleisch allzusehr vergessen,  
wann sie nur alle Kräfte ihres na-  
türlichen Verstandes anspannen, (wo-  
mit sie doch weniger als nichts aus-  
richten) den rechten Sinn der Wor-  
te Johannis zu erreichen. Eine  
grosse Barmherzigkeit des Herrn  
ist es ja, so sie nicht auch von der  
eusserlichen Wahrheit, die so klar  
vor Augen lieget, irre gehen, sondern  
die ewige Gottheit und wahre  
Menschheit Christi, die Vereinigung  
seiner beyden Naturen, samt denen  
Wolthaten, so uns durch die Mensch-  
werdung Christi wiederfahren, dar-  
aus behaupten. Denn wo sie die-  
ses thun, werden zum wenigsten an-  
dere nicht des einigen Grundes ih-  
rer Seligkeit durch sie beraubet.

Ih:

Ihnen selbst aber wird dieses keines  
weges helfen, sondern werden der-  
maleins mit Schaden erfahren,  
daß ihre Finsterniß das Licht nie-  
mals ergriffen/weil sie dem Be-  
ruf von der Finsterniß zu seinem  
wunderbaren Lichte (1. Pet. II.  
v.9.) nicht Gehör geben wollen. **Joh**  
**bin das Licht der Welt** (spricht das  
ewige Wort Gottes Joh. VII, 12.)  
wer mir nachfolget / der wird  
nicht wandeln im Finsterniß/  
sondern wird das Licht des Le-  
bens haben. Darum hilft kein  
Grübeln, kein disputiren, kein buch-  
stäbliches Wissen, keine äußerliche  
Gelehrsamkeit, daß man das Licht  
des Lebens erlange; sondern es will  
schlechterdings dem Lichte der Welt  
nachgefolget seyn.

Was ist aber **XXVI.** Erschrecken  
davon zu sagen, aber soll man billig und  
daß die Ge: sich entsetzen, wenn  
man

man die schweren Ge-  
richte Gottes vor Au-  
gen siehet, wie Gott  
den Verstand der Ge-  
lehrten dieser Welt ver-  
kehret, daß viele, wel-  
chen es gewiß an na-  
türlichem Wis u. Ver-  
stande nicht fehlet, sich  
an der grossen Einfalt des Wortes  
Gottes dergestalt ärgern, daß sie die  
klaren und einfältigen Worte auf  
mancherley weise verdrehen, und  
sich mit vieler Arbeit dahin bemü-  
hen, wie sie das läugnen, auf einen  
andern Verstand ziehen, oder es in  
den Begriff ihrer verderbten Ver-  
nunfft einzwingen mögen, was ih-  
nen so klar unter die Augen leuchtet.  
Des solte uns das Exempel derer,  
welche diese Worte Johannis für  
Gottes Wort halten, und nichts  
desto weniger die ewige Gottheit  
und Herrlichkeit unsers HERRN  
JESU

lehrten ins-  
gemein diese  
Worte aus  
ihrer eigenen  
Einfältigkeit  
heraus, und  
auf ganz  
verkehrte  
Deutungen  
führen?

Jesu Christi verleugnen, das solte  
 uns, sage ich, klug machen, daß wir  
 uns hüteten, die Schrift nicht zu  
 unserm eigenen Verderben zu ver-  
 kehren, hingegen aber uns mit meh-  
 rerm Ernst befeissen, die einfältige  
 Wahrheit Gottes mit einfältigem  
 Herzen anzunehmen, und von Gott  
 den rechten Verstand zu erbitten,  
 damit wir in seinem Lichte das Licht  
 sehen möchten.

Hat man dann **XXVII.** Jezurwei-  
 auch Exem- len dringet die grosse  
 pel, daß diese Einfältigkeit durch ab-  
 Einfältigkeit le Niegel und Siegel  
 Johannis der verkehrten Ver-  
 ätheistische nunft und irdischen  
 Veräufstler Weisheit, so, daß sie  
 kräftige, rühret und il- den Menschen alles Wis-  
 rühret und il- berzeuget? dersprechen benimmt,

oder es durch eine höhere Kraft  
 Gottes gefangen hält. So erzeh-  
 let Spizelius von einem in die Athei-  
 stery oder Verleugnung Gottes  
 ge-

gerathenen Menschen, daß er bloß und allein durch die ersten Worte des Evangelii Johannis, als er von ungefähr, oder vielmehr durch die Erbarmungs-volle Vernehmung Gottes, dieselbigen gelesen, seinen elenden und erbärmlichen Zustand wahrgenommen, bußfertiglich be-  
reuet, und sich zu dem ewigen und lebendigen Gott in der Wahrheit be-  
kehret. Preiß sey der unendlichen  
Leutfeligkeit und Liebe GOTTES  
unfers Heylandes, die sich so gar  
nicht unbezeuget lassen kan, auch bey  
denen, welche am allerweitesten  
von ihr entfernt zu seyn schei-  
nen!

XXVIII. So aber  
jemand die grosse Nie-  
drigheit, süsse Einfäl-  
tigkeit, und die recht  
ungefärbte Weisheit  
der Unmündigen in den  
Worten Johannis er-

War dann  
der Sinn Jo-  
hannis so nie-  
drig und ein-  
fältig, daß  
man daraus  
schließen  
darf, seine

Ken-

Worte fließen aus großer Einfältigkeit her?

Kennen will, so ist vornöthen, daß er die Gnade und Barmherzigkeit vom HErrn erlange, in dem niedrigen, demüthigen u. holdseligen Sinn dieses Jüngers des HErrn hinein zu schauen, und aus demselbigen Sinne von seiner ganzen Rede zu urtheilen. Gewißlich war die Brust dieses Jüngers mit wahrer Liebe zu dem Sohne Gottes so angefüllet, daß es das einige Geschäft seines Geistes war, die Herrlichkeit, Majestät und göttliche Fülle der Gnade und Wahrheit des eingebornen Sohns vom Vater ihm selbst recht tief ins Herz zu drucken, und sich in dieser seligen Erkenntniß immer mit ihm zu vereinigen. Wie ihn nun diese herzliche Liebe zu dem, der ihn von Anfang und bis ans Ende geliebet hatte, (Joh. XIII, 1.) in die Beschauung der Herrlichkeit desselbigen immer weiter hinein führte,

rete,

rete, und verursachete, daß er über der Liebe seines einiggeliebten aller andern Dinge vergaß: Also lag ihm dann auch nichts mehr an, als daß er eben dieselbige allen Menschen zu erkennen geben möchte. Wie sollte es nun diese brünstige Liebe zu seinem Heyland haben zugeben können, daß er auf einige hohe Worte gedächte, oder die Sache schwer und unverständlich machte? Vielmehr gab ihm diese Liebe die allereinfältigsten, niedrigsten und schlechtesten Worte an die Hand, damit ja jedermann ihn leicht verstehen, und, so er der Würckung des Heiligen Geistes nicht muthwillig widerstreben wolte, eben desselbigen allertheuersten Glaubens, zur Errettung seiner Seelen aus dem Reich der Finsterniß, und Versetzung desselbigen in das Reich des hochgelobten Sohnes Gottes, theilhaftig werden möchte.

Ist dann  
eben so gar  
nöthig, daß  
man diese  
Einfältigkeit  
so weitläuf-  
tig vorstelle?

weil es fast dahin kom-  
men ist, daß sich Gelehrte und Unge-  
lehrte gleichsam dafür fürchten, und  
dieselbigen ansehen als hohe Worte,  
die schwer zu verstehen seyn, und die  
so dunkel und finster wären, daß sich  
nur die hohen Geister daran üben  
müßten, dieselbigen auszulegen. Die-  
ser Irrthum bringet ja nicht gerin-  
gen Schaden, und ist dahero nichts  
nöthigers, als daß man die grosse  
Einfältigkeit des göttlichen Wortes  
(wann auch denen Gelehrten nach  
dem Fleisch die Decke so vor den Au-  
gen hanget, daß sie dieselbe nicht er-  
kennen wollen) den demüthigen und  
einfältigen Seelen anpreiße.

**Wolan/ruft die Weisheit Es.  
LV. v. 1. alle die ihr durstig send/  
kom**

kommet her zum Wasser / und  
 die ihr nicht Geld habt / kommet  
 her / kauffet und esset / kommet  
 her und kauffet ohne Geld und  
 umsonst / beyde Wein und  
 Milch. Warum zehlet ihr  
 Geld dar / da kein Brod ist / und  
 euer Arbeit / da ihr nicht satt von  
 werden könnet? Höret mir doch  
 zu / und esset das Gute / so wird  
 eure Seele in Bollust satt wer-  
 den / neiget eure Ohren her / und  
 kommet her zu mir / höret / so  
 wird eure Seele leben: Denn  
 ich will mit euch einen ewigen  
 Bund machen / nemlich die ge-  
 wissen Gnaden Davids.

XXX. Ach Herr, Wie ist Gott  
 öffne uns selbst die Au- anzurufen  
 gen, daß wir die laute- um die rechte  
 re Einfältigkeit deines Einsicht in  
 Worts erkennen, da- die Einfältig-  
 mit wir nicht ferner ei- keit und  
 Deutlichkeit  
 E nen

der Heil. nen vergeblichen Ruhm  
 Schrift? machen von der Deut-  
 lichkeit deines Wortes, und dabei  
 in der That es für ein dunckles und  
 finsternes Wort halten. Laß uns nur  
 recht acht haben auf dein Wort, als  
 auf ein Licht, das da scheint an ei-  
 nem dunckeln Ort (weil ja nicht das  
 Wort, sondern der Ort dunckel ist:)  
 ja gieb dann auch selbst einen hellen  
 Schein in unsere Herzen, brich  
 in denenselbigen an als der rechte  
 Tag, und gehe in uns auf als der  
 helle Morgenstern, damit wir das  
 helle Licht deines Wortes, welches  
 lauter Geist und Leben ist, in dei-  
 nem Lichte verstehen mögen. Nei-  
 ge uns selbst unsere Ohren, und  
 nimm die Decke von unsern Herzen,  
 auf daß wir deine Stimme, und die  
 Stimme deiner Knechte als deine  
 eigene Schärlein hören und dir nach-  
 folgen. Mache zu nicht alle Mensch-  
 liche Kunst, die dein Wort verkehr-  
 ret,

ret, und uns an deiner lautern Er-  
känntniß verhindert. Bringe aber  
wieder herfür die Einfältigkeit deis-  
ner Erstlinge, welche die heimliche  
und verborgene Weisheit Gottes  
erkannten in grosser Niedrigkeit, und  
in derselbigen dich, als den HERRN  
der Herrlichkeit, mit so festem und  
starcken Glauben annahmen, daß sie  
es für die höchste Freude hielten,  
dich mit ihrem Tode zu preisen. Laß  
uns auch also, liebster Heyland, von  
GOTT gelehret seyn, zu dir zu kom-  
men, welches die rechte und einige  
Ge ehrsamkeit ist, dein Wort recht  
und heylsamlich zu verstehen. A-  
men!

Die 2. Betrachtung /  
Darinnen der Anfang des  
Evangelii Johannis mit dem  
Anfange des ersten Buchs Moses  
verglichen wird.

C 2

XXXI.